

Segelturn im September 2020 von Lavrion nach Syros mit Halt in Kythnos und Kea

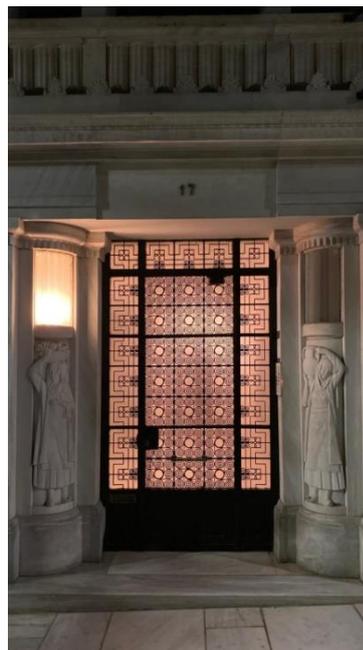
Wir waren acht Personen an Bord und kamen nicht nur aus verschiedenen Städten in Deutschland, sondern waren auch eine internationale „Besatzung“ aus Irland, Frankreich und Deutschland. Bis auf drei Ausnahmen waren alle erfahrene SeglerInnen mit zum Teil eigenem Boot, so dass ich mich gut aufgehoben sah. Wir trafen uns in Athen. Da gerade in diesen Tagen der Medicane über Teilen von Griechenland tobte, ähnelte der Landeanflug auf Athen eher als käme ich in Hannover an:



Sooo viele Wolken!

Vom Flughafen, wo ich durch die Corona-Kontrolle schnell durchgeschleust wurde, ging es mit dem Bus bis zum Syntagmaplatz, wo sich 10 Minuten zu Fuß mitten in der Plaka die Unterkunft von Hapimag befand. Da ich noch alleine war, machte ich mich sofort nachdem ich meine Reisetasche abgegeben hatte, auf den Weg in die Plaka. Nach so langer Zeit und Corona wieder in griechische Atmosphäre einzutauchen war wunderbar.

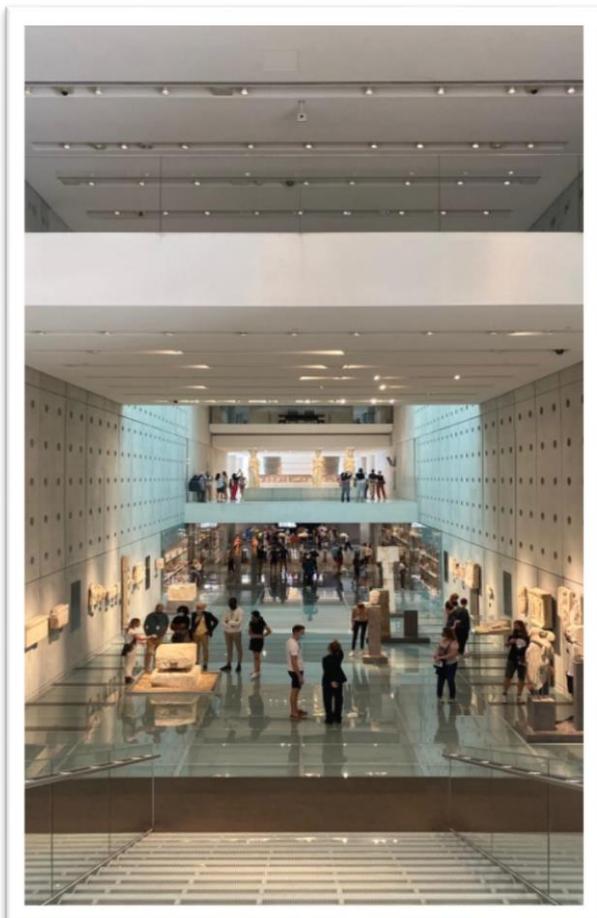
Gegen Abend tauchten so nach und nach die anderen aus der Crew auf, es gab erst einmal ein Bier zum gegenseitigen Kennenlernen in der Plaka und dann ein fröhliches Essen mit Zikadengesang. Uli aus der Crew ist Architekt und war begeistert von den imposanten Portalen in Athens Altstadt:



Für Athen ganz ungewöhnlich, bei herrlichen Temperaturen abends um 20 Uhr ein nächtlicher Spaziergang durch die Fußgängerzone Dionissiou Areoagitou mit einer sehr überschaubare Menge an Menschen rund die Akropolis!



Am Samstag nutzen wir die Zeit bis zur Abfahrt nach Lavrion für einen Besuch im Akropolismuseum. Das Faszinierende an diesem wunderbaren Museum ist, dass Ausgrabungen auf dem Gelände des Museums in den Bau integriert wurden. Vor dem Museumsgebäude wurden antike Fundamente freigelegt, über die man auf einem Glasboden geht und hinab schauen kann. Im Museums selbst angekommen, erfolgt der Aufstieg vom Erdgeschoss zum ersten Stockwerk über eine ansteigende Rampe und symbolisiert den Aufstieg zu Fuß zum Akropolis-Plateau, hier werden die Funde von den Hängen der Akropolis gezeigt.



Ganz besonders ist der im dritten Stock in seinen Originalproportionen nachempfundene Parthenon mit dem Parthenonfries, 300 m davon entfernt und zum Greifen nah, die Akropolis!



Mit einem anschließendem Besuch in der Cafeteria mit dem Blick auf die Akropolis. In der Mitte mit blauem Hemd Kai, unser Skipper!





Noch müde von der Anreise tags zuvor und dem Besuch im Museum warteten wir auf das Taxi, das uns nach Lavrion bringen würde. Nach zwei Stunden „flotter“ Fahrt unseres Taxifahrers und leichter Übelkeit, kamen wir dann in Lavrion an. Die Marina war bestens organisiert, wir wurden äußerst freundlich in Empfang genommen und von einem fließend Deutsch sprechenden jungen Mann begrüßt. Wie sich herausstellte, war sein Vater Grieche, der 40 Jahre in Deutschland gearbeitet hatte und nun seit einigen Jahren wieder in Griechenland lebt und seinen Lebensabend damit verbringt, ein florierendes Unternehmen mit Segelbootcharter zu unterhalten. Sein Sohn, der uns das Boot vermietete, war in Hannover-Linden geboren. So kamen wir sofort miteinander ins Gespräch über hannoversche Lokalitäten.



Dann ging es endlich auf das Boot, das ganz neu und hervorragend ausgestattet war. Bevor die Kabinen belegt wurden, gab es eine Einweisung in die Handhabung der Schwimmwesten und der Notfallmaßnahmen. Danach das Gepäck an Bord bringen und Einteilung der Kabinen. Mit Muryel, der Französin aus Bordeaux wurde ich schnell einig, dass wir uns eine Kabine teilen würden. Klein, sehr eng, aber immerhin mit eigener Dusche und WC.



Nach einem Großeinkauf im nahegelegenen Supermarkt und der Versorgung mit dem leckeren Ouzo Barbayannis waren wir ganz „heiß“ darauf, dass es am Sonntag endlich losgeht, doch der Medicane machte uns einen Strich durch die Rechnung, Windstärke 8 hieß, wir konnten nicht auslaufen.

So wurde der Sonntag ein Wandertag zum Kap Sounion an der südlichsten Spitze der Region Attika und bekannt durch die Ruine des antiken Marmortempels des Meeresherrn Poseidon. Der Poseidontempel diente den Seeleuten dazu für ihre Reise die Gunst des Meeresherrn zu erbitten. Die Seeleute oder auch ganze Staaten brachten Tieropfer oder Weihgaben, um Poseidon günstig zu stimmen oder ihm für eine glückliche Überfahrt zu danken. Auch wir baten natürlich für eine glückliche und wohlbehaltene Reise über das Meer.





Ja, und dann segelten wir tatsächlich am Montagmorgen los, immer noch bei Windstärke 6-7 und tüchtigen Wellen, aber strahlend blauem Himmel, wenn auch etwas kühl für den Anfang.



Auch ich durfte ans Steuer, was die volle Konzentration beanspruchte „und immer schön eine Landmarke im Auge behalten!“



Am ersten Abend ankerten wir in einer Bucht vor der Insel Kythnos. Sie zählt zu den westlichen Kykladen. Auf der Insel leben laut Wikipedia 1456 Einwohner, davon 561 im gleichnamigen Hauptort. Die Insel war offenbar im Altertum für seine wohlgeordnete Verfassung bekannt, auch sollen erst kürzlich dort die ältesten Spuren menschlichen Lebens auf den Kykladen gefunden worden sein. Wir genossen allerdings die Heilquellen bei Loutra, deren warmes radioaktives Wasser bei Arthritis, Hautkrankheiten und wie man liest, Frauenleiden therapeutische Wirkung haben soll.



Bei der Planung des Abendessens berichtete Muryel davon, wie gut Seeigel schmecken würden und da wir sogar von Bord aus diese im Meer sehen konnten, wurde Uli nicht nur mit Taucherbrille und Schnorchel, sondern auch mit Handschuhen, Messer und Plastiktüte ausgestattet, um Seeigel zu ernten. Das Ergebnis sah dann so aus:



Irgendwie haben wir uns dann doch für griechisches Tourlou (Gemüseintopf) entschieden und waren ganz glücklich damit! Die Seeigel stellten sich schließlich doch als zu klein heraus und wurden wieder dem Meer übergeben.



Am nächsten Morgen schwammen Muryel und ich rüber zu den heißen Quellen, setzten uns gemütlich hinein und erzählten einen Schwank aus unserem Leben. Und siehe da, nach und nach kamen auch die anderen angeschwommen und schwupps saß fast die ganze Crew mit uns in der Quelle, so dass ein Corona-Abstand von 1,50 m nicht mehr gewahrt war!

Dann rief der Skipper zur Abfahrt und es ging weiter mit Kurs auf die Insel Syros.





Inhaltlich könnt ihr über Syros im Bericht auf der DGG-Seite von Karin Dockhorn lesen, die mit ihrem Mann Uwe drei Wochen auf der Insel Urlaub gemacht hat und die Insel näher kennenlernte. Wir kamen am späten Nachmittag in der hübschen Bucht Vari Beach an und waren gleich ein bisschen verliebt in die Insel und ihren Charme. Abends ging es dann direkt mit dem Dingi rüber in die Taverne, wo wir Coronabedingt fast die einzigen Gäste waren.



Am nächsten Morgen ging es um die Südspitze der Insel herum in die Hauptstadt Ermoupoli. Ute, John und ich ließen uns von Uli mit dem Dingi an Land bringen und während die anderen die Insel umsegelten, machten wir uns zu Fuß auf den Weg in die Hauptstadt.



Von Kalliopi Fillipou wusste ich, dass Karin und Uwe auf der Insel Urlaub machen und bat Kalliopi einen Kontakt herzustellen. Während John in die Stadt ging, machten Ute und ich uns auf den Weg ganz nach oben in die Altstadt. Zunächst hatten wir uns zur falschen Kirche auf dem falschen Berg aufgemacht, bei 30 Grad Hitze wirklich kein Vergnügen und waren alles andere als begeistert, als Karin uns über Handy mitteilte, dass die katholische Kirche direkt auf dem Berg gegenüber liegen würde. Doch gerade während ich mit Karin telefonierte kam wir von Zauberhand ein Taxi angefahren, es stiegen Fahrgäste aus und wir hinein! Die Taxifahrerin kannte natürlich die schöne alte Mühle, in der die beiden wohnten und brachten uns ohne Schweiß (und Tränen) einmal quer

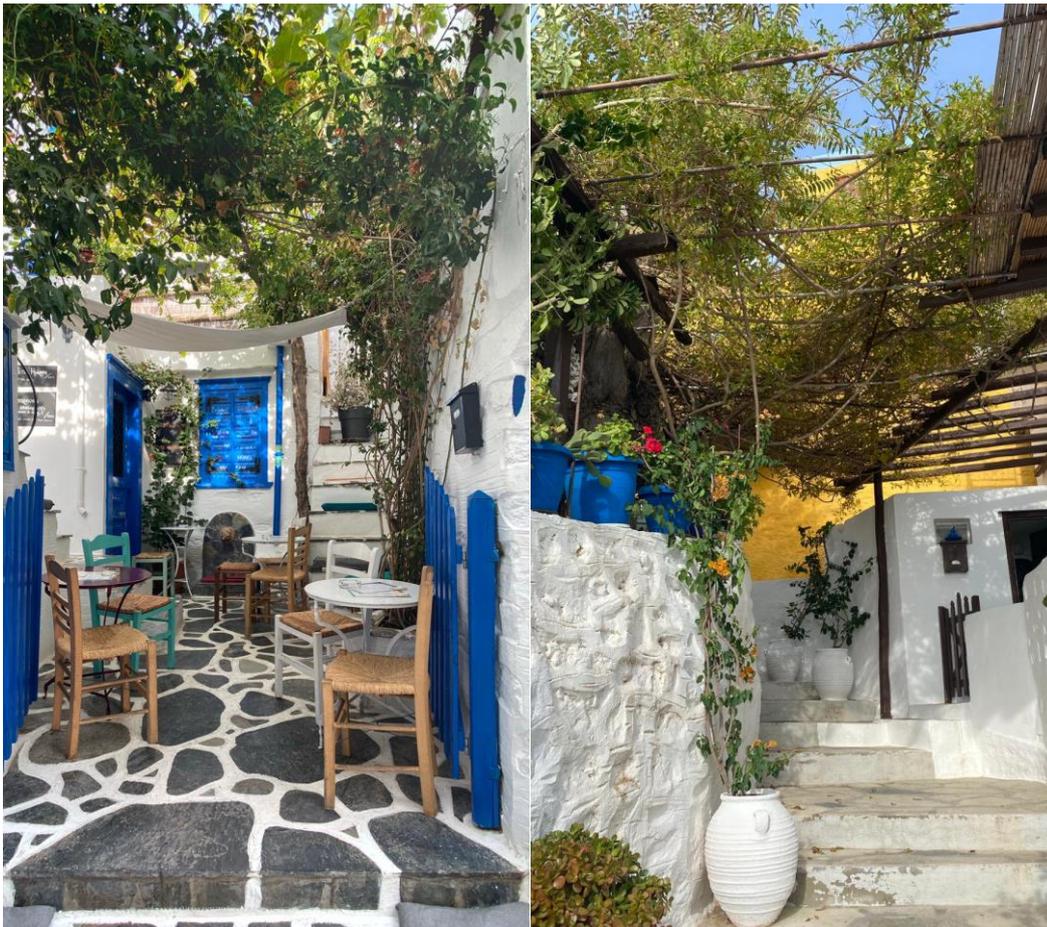


durch die Stadt nach oben:

Wir wurden herzlichst empfangen und bekamen einen köstlichen Imbiss serviert!



Nach der Besichtigung der Mühle zeigten uns Karin und Uwe die Altstadt mit den verwinkelten Gassen, den vielen Katzen und verwunschenen Ecken.







Am Abend trafen wir uns dann zur Parea in einer Taverne oberhalb der Stadt mit wunderbarem Blick auf den Hafen und die nächtliche Stadt.



Am nächsten Morgen ging es nochmal durch die Straßen der Stadt mit Besichtigung des Rathauses und des Markplatzes und ein wenig Shoppen. Ein Frühstück auf die Hand und noch einmal griechische Inselatmosphäre schnuppern.

Und dann hieß es auch schon wieder Abschiednehmen zu unserer letzten Tagesreise in Richtung der Insel Kea.



Die westlichste bewohnte Kykladeninsel Kea liegt 20 km südöstlich des Kaps Sounion und damit auf unserem Kurs wieder Richtung Lavrion. Als wir dort in der Bucht ankamen, war es bereits 21 Uhr, stockdunkel und tüchtiger Seegang. Am nächsten Morgen empfing uns nicht nur wieder strahlender Sonnenschein, sondern auch die wilde Herbheit der Insel mit ihrer steilen Küste, felsig und karg. In der klassischen Antike existierten vier Städte auf Kea, u. a. Karthaia im südosten der Insel und genau unterhalb waren wir quasi nichts ahnend am Abend vorher gelandet. Ein Sprung ins Wasser und mal eben an Land geschwommen, erkundeten wir die Ausgrabungsstätte des Tempels und des Amphitheaters in Karthaia.



Auch ein Besuch im Kirchlein am Strand durfte nicht fehlen und eine angezündeten Kerze für eine glückliche Heimkehr:



Und natürlich der herrliche Ausblick auf die Bucht und unser Segelboot:



So karg die Insel von außen erscheinen mag, so soll sie im Landesinneren sehr grün und fruchtbar sein und zum Wandern mit und ohne Esel einladen. Das konnten wir leider in der Kürze der Zeit nicht überprüfen.



Und dann ging es auch schon auf die letzte Etappe unserer Reise Richtung Kap Sounion und Lavrion. Vorher wurde allerdings nochmal tüchtig geschnippelt für die Spezialität von John, dieses Mal nicht Griechisch, sondern Spanisch Tortilla de patata! Ja, wir waren eben auch beim Essen international!



Und dann waren wir auch schon wieder in der Marina von Lavrion. Poseidon war uns gnädig und hat uns eine Überfahrt über das Meer ohne Schot- und Mastbruch beschert!

Eine wunderbare Woche neigte sich dem Ende. Mit acht Menschen auf engstem Raum, interessanten Gesprächen, viel Freude und gemeinsamen Spaß, untermalt von Ouzo und griechischem Wein, ließen die Zeit wie im Fluge vergehen und haben mich durch die Coronazeit getragen.

Es war einfach wieder schön in Griechenland!

